Kleinbauern Gewerbetreibende

Land- und Industriearbeiter

schafft die gemeinsame rote Kampffront ★

Die Nazis die schlimmsten Feinde der Landarbeiter

Sie sind für den Raub des Barlohns — für die Erhaltung der Deputatknechtschaft!

In der „Nationalsozialistischen Landpost" vom 28. Februar gibt ein Hans Reiter aus Löbau einen Artikel unter dem Titel „Landarbeiter und wir", in dem er ganz unverblümt die Absichten der Nazis darstellt. Er schreibt: Landarbeiter müsse als gelernter Arbeiter anerkannt werden, wir fordern mit Nationalsozialisten in Anerkennung des Empfindens des deutschen Landarbeiters auch für diesen Stand eine dreijährige Lehrzeit". Diese Forderung der Nazis ist aus ihrer Arbeiterfreundlichkeit heraus geboren, sondern im Interesse der Junkern mit der Durchführung dieser Forderung unverbrauchte Arbeitskräfte zur Verfügung stellen. In diesem Artikel wird nichts über die soziale Stellung des Jungarbeiters gesagt! Und dieses Schweigen sagt genug. Die jetzigen Landarbeiter, die jetzt schon Elendslöhne von 30 Mark Monatslohn bei unbegrenzter Arbeitszeit und unerträglichem Essen haben, sollen noch weniger bekommen, auch eine zwei bis dreijährige Lehrzeit an den Gutsherren, und damit jeder Willkür des Junkers preisgegeben sein. Und das nennen die Nazis Anerkennung des Empfindens des Landarbeiters!

In den Tuberkulosehöhlen, in denen die Landarbeiter hausen müssen und die den großklingenden Namen „Werkwohnungen" tragen, hat die NSDAP folgendes zu sagen:

„Darum fordern wir Nationalsozialisten Schaffung einer Agrar- und Wirtschaftsbank, die dem landwirtschaftlichen Arbeiter (!) Gelegenheit gibt, nur mit geringem Zins oder Pacht Land zu bauen. Nur durch Lösung der Wohnungsfrage wird der deutsche Landarbeiter bodenständig gemacht und die Landflucht verhindert werden."

Es heißt nichts anderes, als den Junkern neue billige oder gar keine Arbeiter in den Rachen zu werfen, mit deren Hilfe sie ihre Güter noch besser durchrationalisieren können und die Wohnungen der Landarbeiter zum Zwecke der Vertreibung der Landflucht ausnutzen können. **Verhinderung der Bodenständigkeit, das bedeutet im Kapitalismus nichts anderes als moderne Leibeigenschaft, dem Landarbeiter unmöglich zu machen, sich in revolutionären Organisationen zusammenzuschließen, es ihm unmöglich zu machen, Kämpfe gegen Lohnsenkung zu organisieren und zu führen.**

Noch deutlicher in der Stellung der Nazis zur Lohnfrage kommt noch deutlicher in der Stellung der Nazis zur Lohnfrage zum Ausdruck. Sie schreiben:

„Der deutsche Landarbeiter ist am gerechten Ertrag des Gutes mehr und mehr zu interessieren. Wir denken hier nicht an vom Marxismus (?) gepredigte „Gewinnbeteiligung", die nur unhaltbare Zustände schaffen würde, wir fordern nur eine Interessierung des Landarbeiters daran, **daß das Gut** möglichst hohe **Rente abwirft,** damit dann ihnen selbst ein höherer Lohn bezahlt werden kann(?). Das kann verschiedenen durchgeführt werden, z. B. so:

Wenn heute schon die Pflege der Zuckerrüben im Familienakkord vergeben und für jeden Arbeitsgang ein bestimmter Lohn bezahlt wird, so kann am Ende der Arbeit eine Prämie für Unkrautfreiheit und Bestand ausgezahlt werden. Schon ein erster Versuch einer Interessierung des Landarbeiters am Ertrag des Gutes gemacht wäre. Ein anderes Beispiel:

Der Landarbeiter könnte für jeden Zentner Getreide, der über den allgemeinen Durchschnitt geerntet worden ist, einen gewissen Prozentsatz erhalten; auch würde der Arbeiter dann am Ertrag des Gutes zum Nutzen aller interessiert sein. **Vor allem aber müssen die Deputatlöhne gesteigert werden. Man kann jedoch die Deputatlöhne nicht erhöhen, wenn man dem Landarbeiter nicht die Möglichkeit gibt, Vieh zu halten. Darum wir Nationalsozialisten: Man gebe dem deutschen Landarbeiter höhere Deputatlöhne, Garten, Ackerland und Weidung."**

Jeder denkende Landarbeiter wird besonders aus der letzten Forderung deutlich entnehmen können, worauf es den Nazis ankommt. Zunächst soll **der Landarbeiter durch Viehhaltung und Landbewirtschaftung an den Hof gefesselt** werden. Er muß entweder für Futtermittel, die er braucht, beim Bauern Schulden machen und sich damit ihm verpfänden oder es muß sich am Barlohn absparen. Der Barlohn soll, da der Deputatlohn **erhöht werden** soll, **gesenkt** werden. Dadurch ist der Landarbeiter niemals in der Lage, sich gegen die Verelendung zur Wehr zu setzen, denn sobald er das tut, wird er entlassen und steht ohne einen Pfennig Geld mit seiner Familie auf der Straße. **Durch die Arbeit auf eigenem Feld und im eigenen Stall soll er keine Zeit haben sich um seine eigenen Interessen zu kümmern,** sondern wie ein Stück Vieh vom frühen Morgen bis in die späte Nacht schuften ohne Zeit und Kraft für seine eigensten Interessen.

Durch **Familienakkord** soll die **gesamte** Familie, Mann, Frau und **Kind** bis aufs Mark ausgelaugt werden. Wer Ahnung hat von landwirtschaftlicher Akkordarbeit, wer einmal im Akkord Rüben verhackt hat bei den „hohen" Akkordsätzen, die die Junker zahlen, wer vom frühesten Morgen, während der Mittagsglut bis in den späten Abend auf dem Felde gestanden hat, der weiß, welche Arbeit das ist. Der Schreiber in dem Naziblatt wird wohl außer im Akkord Phrasen zu dreschen noch niemals Akkordarbeit geleistet haben. Und **diese** Arbeit sollen auch die **Frauen** und **Kinder** mit leisten. Was allerdings den Nazischmierfinken nicht hindert an einer anderen Stelle zu fordern, daß die Landarbeiterfrauen „in den Haushalt" gehören. **Nicht nur die Frau, sondern auch die Kinder sollen dem Gutsherrn ausgeliefert** werden, ganz wie in der „Guten alten Zeit", **als** die Landarbeiter und kleinen Bauern **noch Leibeigene und Hörige** waren.

Der Landarbeiter soll „interessiert" werden an einem möglichst hohen Ertrage des Gutsbetriebes, damit er selbst einen „hohen" Lohn bekommt. Da verkündigt der Nazi **nichts Neues. Diese Forderung hat der arbeiter- und bauernfeindliche Landbund** schon seit langem aufgestellt und die Landarbeiterschaft mit dieser Phrase für seine „Arbeitnehmerorganisation" einzufangen versucht. Die Landarbeiter haben erlebt, **daß trotz der hohen Zoll-, Steuer-, Subventions- und Kreditgeschenke seitens des Reiches an die Großagrarier die Löhne der Landarbeiter fortgesetzt sanken.**

Die Löhne der Landarbeiter werden nicht um einen Heller steigen, wenn das Naziprogramm verwirklicht wird. Mit diesem alten Kalauer, mit dem der Landbund die Landproleten bereits betrog, werden die Nazis bei den Landarbeitern keinen Anklang finden.

Die Landarbeiter werden vielmehr jetzt erst recht erkennen, welcher Art der „Sozialismus" der Nazis ist. Sie werden gemeinsam mit den **Industriearbeitern** und **den armen Bauern** unter Führung der **Kommunistischen Partei** und der **RGO** den Kampf gegen das kapitalistische System und für die entschädigungslose Enteignung der Junker und die Schaffung sozialistischer landwirtschaftlicher Betriebe unter Kontrolle und Bewirtschaftung der Landarbeiter und für die Zuteilung von Boden an die landarmen Bauern aufnehmen.

Eine Etappe in diesem Kampfe und ein gutsitzender Hieb ist der Streik der Landarbeiter in diesem Frühjahr gegen den drohenden 15prozentigen Lohnabbau in Sachsen.

Diesen Kampf bereitet nur die KPD und die RGO vor. Nicht die Nationalsozialisten, nicht die Gelben, aber auch nicht der DLV kümmern sich um das Schicksal und die Lage der Landarbeiterschaft. Im Gegenteil. Auch diese Organisationen vertreten die Forderung der Schaffung von Landarbeitereigenheimen, **was praktisch nichts anderes als eine Fesselung des Landarbeiters an den Gutsbetrieb des Junkers bedeutet.**

Darum Landarbeiter! Schenkt den Hakenkreuzagitatoren keinen Glauben.

Führt auf allen Gutsbetrieben den unerbittlichen Kampf gegen die faschistischen Sklavenhalter. Kein Landarbeiter kann Hitler wählen! Aber auch kein Landarbeiter kann Duesterberg oder Hindenburg wählen, einzig und allein den Kandidaten der proletarischen Befreiung und der Eroberung der Macht die Stimme dem Arbeiter

Ernst Thälmann!

Futtermittelzölle vernichten den Kleinbauern

Am schwersten aber betroffen sind alle die kleinen Bauern, deren Wirtschaft infolge der Bodennot auf Zukauf von Futtermitteln angewiesen war. Hier haben sich die Zölle geradezu katastrophal ausgewirkt.

Futtermittelzölle und Vieherzeugung

a) Die Zollerhöhungen in Reichsmark je Doppelzentner

	1925	1927	Dez. 1929	März 1930	Mai 1930	Dez. 1930	März 1931
Roggen	3	5	9	—	15	—	20
Futtergerste	1	2	5	10	12	18	—

Im Sommer 1930 wurden rund 800 000 Tonnen Roggen aufgelagert und zum großen Teil mit Eosin gefärbt. **Ab 8. September** 1930 wurde Futtergerste zum Vorzugszoll von je 6 Mark je Doppelzentner bei Bezug eines vorgeschriebenen Quantums von gekennzeichnetem Roggen bzw. von Kartoffelflocken abgegeben. Erst am 20. Juni 1931 wurde der Zoll für Futtergerste wieder auf 5 Mark, am 12. Dezember 1931 auf 4 Mark herabgesetzt, jedoch unter der Bedingung, daß auf 3 Doppelzentner Auslandsgerste mindestens 1 Doppelzentner teure Kartoffelflocken bzw. auf 2 Doppelzentner Auslandsgerste mindestens 1 Doppelzentner teure Inlandsgerste durch die deutsche Getreidehandelsgesellschaft bezogen werden.

Wie wirken sich diese Zollerhöhungen bzw. Verwendungszwänge für Futtermittel auf das Preisverhältnis zwischen Vieh einerseits und Futtermittel andererseits aus? Der Index gibt Auskunft:

b) Viehpreise und Futtermittelpreise (1913 = 100)

	1927	1928	1929	1930	1931	Dez. 1931
Pflanzl. Nahrungsmittel (einschließl. Roggen, Kartoff.)	153,5	142,2	126,3	115,3	119,3	112,5
Futtermittel . . .	146,1	147,4	125,0	93,2	101,9	93,6
Vieh	111,5	111,3	126,6	112,4	88,0	68,4

Die Ziffern zeigen, daß es seit 1930 durch die Kombination von Zöllen und Verwendungszwang gelungen ist, den Preisindex für Getreide und Futtermittel zu stabilisieren, während die vom Konsumentenelend bestimmten Preise für Vieh- und Viehprodukte stark abglitten. Im Dezember 1931 waren die Futtermittelpreise zwar auch ins Gleiten gekommen, der Abstand von dem Index der Viehpreise hatte sich trotzdem noch erweitert.

Die Futtermittelpolitik der Regierung, die auch die Futtermittelpolitik der Sozialdemokratie und der Nazis ist, kulminiert den auf Zukauf angewiesenen Kleinbauern. Daher kommt es, daß zumal in den bürgerlichen Schichten und in jenen Landstellen, in denen die kleinbürgerlichen Marktprodukte unter Zukauf von Futter besonders stark entwickelt ist, gerade hier die allgemeine Unzufriedenheit der werktätigen Bauernmassen unter der verstärkten Dorfarbeit unserer Partei zu einer wachsenden Sympathie, zu Solidarität mit der revolutionären Arbeiterklasse, mit dem Kommunismus als letzter und einziger Rettung fortentwickelt.

Neben der Produktion von Milch ist der Klein- und Mittelbauer wesentlich Produzent von Schlachtvieh und Schweinen. Ihr Absatz bestimmt neben der Milch die Bareinnahmen seines kleinen **Haushalts. Aber Fleisch wie Butter gehören zu den Gegenständen** des sogenannten „elastischen", d. h. außerordentlich konjunkturempfindlichen Konsums. Wie sieht es hier mit den Preisen?

	Jahresdurchschnitt 1930	1931	Dez. 1931	Index 1913 = 100
Ochsen (Berlin 50 kg Lbdgew.)	57,30	44,80	35,00	69,20
Kühe (Berlin 50 kg Lbdgew.)	41,40	30,20	23,60	51,50
Schweine (Berlin 50 kg Lbdgw.)	66,70	48,90	41,20	70,80
Kälber (Berlin 50 kg Lbdgew.)	68,70	50,60	37,00	64,00

Man beachte: Das sind hier nicht Erzeugerpreise ab Stall des Bauern, sondern Schlachthofpreise — im Durchschnitt aller Qualitätsklassen — in Berlin!

Woher dieser Rückgang?

Man hat dem Bauern gesagt: Die ausländische Schleudereinfuhr drückt deine Preise. Jahrelang agitierten Landbund und Nazis gegen das zollfreie Gefrierfleischkontingent in Höhe von 50 000 To. Es wurde beseitigt. Nicht eine Tonne zollfreies, ja verzolltes Gefrierfleisch darf seit Oktober 1930 nach Deutschland. Aber gerade Ende 1930 setzte der Preissturz ein — **trotz Sperre der Gefrierfleischeinfuhr. Entscheidend waren eben nicht der Zoll oder das Einfuhrverbot, entscheidend ist die damals einsetzende Massenverarmungslosigkeit.**

Es kam noch schlimmer!

Mit allen Mitteln bemühte man sich im Laufe der Jahre 1930 und 1931, die Einfuhr von Schlachtvieh und Schweinen zu drosseln.

Einfuhrüberschuß an Schlachtvieh, Schweinen und Fleisch:

	Jan.-Dez. 1929	Jan.-Dez. 1930	Jan.-Dez. 1931
Rindvieh . .	+ 302 804 Dz.	+ 173 398 Dz.	+ 52 916 Dz.
Schweine . .	+ 124 366 Dz.	— 91 250 Dz.	— 140 529 Dz.
Fleisch-Speck u. Fleisch-Würste	+ 1 287 860 Dz.	+ 983 796 Dz.	+ 551 778 Dz.

Bei Rindern fiel also der Einfuhrüberschuß von 302 805 Dz. auf 52 916 Dz., Rückgang auf 17 Prozent von 1929! Bei Schweinen verwandelt sich der Einfuhrüberschuß von 124 366 Dz. in einen **Ausfuhrüberschuß** von 140 529 Dz.; bei Fleisch usw. fiel der Einfuhrüberschuß von 1 287 860 Dz. auf 551 778 Dz., Rückgang auf 40 Prozent.

Genau gleichzeitig mit dieser Drosselung der Einfuhr, mit diesem Uebergang zum Exportüberschuß, trat die obengenannte Preiskatastrophe ein. Mit dem besten Willen kann kein Nazi und kein Landbundmann dem Bauern mehr glaubhaft machen, daß der Zoll entscheidend sei.

Entscheidend für den Preissturz ist das Hungerelend der industriellen Massen, die das Hungerelend der kleinen Bauern zwangsläufig nach sich zieht, denn seinen dadurch gesunkenen Erzeugerpreisen stehen die hohen zollverteuernden Preise für seine Produktionsmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs gegenüber.

Hindenburg unterschreibt die Notverordnung — Hitler schickt die Bauern, die sich gegen die Zwangsversteigerung wenden, aus seiner Partei aus — Duesterberg ist der Kandidat der adligen Junker — alle drei sind die Kandidaten der Großgrundbesitzer.

Ernst Thälmann

ist der Kandidat der Arbeiterklasse, die allein dem Klein- und Mittelbauer in seinem Kampfe hilft —

Darum gib deine Stimme dem Arbeiter

Ernst Thälmann!

Ein Nazi-Schwindel entlarvt

Was der Bauer Reitthaler aus Hochberg zu der Brandstiftung in seinem Dorfe sagt

Was der Bauer Reitthaler aus Hochberg zu der Brandstiftung in seinem Dorfe sagt:

„Ich stelle fest: Richtig ist, daß beim Nachbar Wimmer ein Brand gelegt wurde mit dem Inhalt: „Dank für Rußlandreise, Dein Bauer ist Schweinel". Richtig ist, daß etwa 14 Tage später dem Bauer Wimmer der Hof angezündet wurde und abbrannte. Aber falsch ist, wenn die bürgerlichen Zeitungen berichten, es handle sich um einen Racheakt der Kommunisten handeln. Die Bevölkerung weiß so gut wie ich, daß ich mit den Kommunisten nichts zu tun habe und diese keine Veranlassung haben, mir etwas zu leid zu tun. Nicht mal der Brandleider Wimmer kann oder will behaupten, die Kommunisten hätten angezündet. Die hiesige Presse hat dann unter dem Druck der Oeffentlichkeit folgend, die gemachte Aussage Verdächtigung ja auch sofort zurücknehmen.

Ich bin ein ganz anderer geworden, seitdem ich weiß, wie das von der bürgerlichen Presse angelogen wird.

Ich bin ein ganz anderer geworden, seitdem ich in Sowjetrußland sah, daß es ohne Kapitalisten viel besser geht."

Darum Bauer! Wirf die bürgerliche Lügenpresse aus Deinem Haus und lies die kommunistische Tages- und Wochenzeitung!

Abonniere sofort die

„Illustrierte Bauernzeitung"!

Wer aber Genaues über die Rußlandreise der deutschen Bauern wissen will, der bestelle sich beim Europäischen Bauernkomitee Berlin-Charlottenburg, Schlüterstraße 37, das März-Heft der Zeitschrift

„Das Bauernkomitee"

sie kostet nur 20 Pf. In ihr ist der Bericht des Bauern Johannes H. Nau, Kreisdeputierter und 2. Vorsitzender der Deutschen Bauernschaft für Hessen-Nassau.

Der Kandidat der Arbeiter und Bauern ist Ernst Thälmann